Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl. Fr. Fleischer in Leipzig u. R. Friedländer & Sohn in Berlin.

No. 10—12. 39. Jahrgang. October—Decbr. 1878.

Nach und vom Amur,

von

Hugo Christoph.

(Fortsetzung zu S. 119 und Schluss).

Das von Kleinrussen bewohnte Dorf Nikolsk liegt in einer von nicht hohen, mehr oder weniger bewaldeten Bergen umgebenen Grassteppe. Nur wenige Meilen nordwärts ist die Wasserscheide zwischen Amur- und Suchungebiet, in welchem letztern also Nikolsk und von da ab das ganze Land bis Wladiwostok gelegen ist. Die Berge und Hügel bestehen fast nur aus einem tertiären Sandstein, der aber schon wenige Werste südlich von Nikolsk von porösem Basalt durchbrochen wird, der erst wieder bei der Einmündung des Suifún in die Meeresbucht, an der Wladiwostok liegt, einem kalkhaltigen Sandsteine Platz macht. Der Suifún, sowie die in denselben sich ergiessenden Flüsschen sind auf beiden Ufern etwas bewaldet, und hier trifft man vornehmlich eine grosse Mannichfaltigkeit von bekannteren und fremdartigen Bäumen und Sträuchern an. Im Sommer werden diese Uferwaldungen und oft ein grosser Theil der Steppe überschwemmt und dadurch diese, jedenfalls für den Insektensammler sonst recht ergiebigen Punkte unerreichbar. Als ich im September 1876 hier ankam, war die Steppe noch in reichem Blüthenschmuck. Neben vielen mir völlig unbekannten Pflanzen blühten zahlreich Aster Maakii und 2 oder 3 dieser

sehr ähnelnde Spezies, Veratrum, Gentiana, eine ansehnliche Pedicularis u. s. w. Ungeachtet dieser Blüthenfülle war die Steppe auffallend arm an Insekten. Die nächsten auf der nach Süden gelegenen Seite mit Gras und niedrigem Eichen- und Haselgestrüpp bewachsenen, auf der Nordseite mit höherem Busch und vereinzelten älteren Bäumen bestandenen Hügel lieferten schon mehr und bessere Thiere. Hier fand ich an Eichensträuchern 3 Arten Raupen von Cochliopoden, so wie einige Raupen von Smer. Maackii Br., deren Zucht leider missglückte. Weiterhin sind die Berge mit Eichen, unter denen Rüster, Zitterpappel, Linde, Birke vorkommen, ziemlich dünn bewaldet. Der eigentliche Urwald beginnt erst in einer Entfernung von 3 Meilen. Hier giebt es noch herrliche Stämme von Abies Sibirica (?) und Pinus Cembra. Schöne Acer-Arten, das interessante Phellodendron Amurense (hier Korkbaum genannt), die akazienartige Maackia Amurensis kommen hier in Menge vor.

Gegen Ende September reiste ich auf 3 Wochen nach Wladiwostok. Der erste Theil einer solchen Reise wird zu Lande mit der im russischen Reiche allgemein gebräuchlichen Umspannspost auf an und für sich schon genug stossenden Fuhrwerken zurückgelegt. Dass ein beträchtlicher Theil des Weges mit Steinen von oft ziemlicher Grösse bedeckt ist, macht die Fahrt nicht angenehmer. So fährt man bis zu dem Militärposten Rasdoluaja, dessen Häuser am grünen Abhange hübsch bewaldeter Berge recht malerisch gelegen sind. Von hier aus soll eigentlich nach den weisen Anordnungen der Regierung eine Poststrasse bis Wladiwostok, wenn auch noch nicht fertig, so doch im Baue begriffen sein; aber in Wirklichkeit ist noch nichts weiter geschehen, als dass, wie man mir wiederholt erzählt hat, für den Bau dieser Strasse jährlich grosse Summen von der Regierung gezahlt werden, die eben so jährlich spurlos zu verschwinden pflegen. Um nun aber den von und nach Wladiwostok Reisenden den Mangel dieser bezahlten und nicht gebauten Strasse weniger fühlbar zu machen, fährt wöchentlich 1 Mal zwischen hier und Wladiwostok ein der Regierung gehörendes Dampfboot, auf dem Reisende auf ihre Bitte an den Kapitän unentgeltlich mitfahren können, aber dafür auf dem Dampfboote keinerlei Rechte geniessen. Eine Beschädigung dieses Dampfbootes war Ursache einer 6tägigen Verzögerung. Mir war dieser Aufenthalt insofern nicht unangenehm, als er mir Gelegenheit gab, hier in die Wälder fleissig zu exkurriren. Bei der schon sehr vorgerückten Jahreszeit und den vorhergegangenen Frösten konnte natürlich mein

Schmetterlingsfang nicht bedeutend sein, und ich sammelte daher vorwiegend Rinden- und Pilzkäfer. Ich hatte aber doch einen lepidopterologischen Erfolg; denn es gelang mir hier endlich, die lang vergeblich gesuchte Raupe von Papilio Maackii zu finden. Wie ich vermuthet hatte, lieferten diese Raupen den von Bremer recht unnöthiger Weise als eigne Art aufgestellten Pap. Raddei, der nur die erste Generation von P. Maackii ist. Die oft noch nicht hinreichend ausgewachsenen Raupen müssen sich wegen Nahrungsmangels vorzeitig verpuppen und liefern alsdann die kleineren, lebhafter ausgefärbten Schmetterlinge. Ich sammelte diese Raupen ebenfalls bei Wladiwostok, doch stets nur an jungen Phellodendronsträuchern, während ich 1877 zu Anfang Juli die Raupe von Maackii nur auf Bäumen fand.

In Wladiwostok machte ich die angenehme Bekanntschaft eines Kaufmanns aus Hamburg, des Herrn R. Dieckmann, der mir mit grösster Liebenswürdigkeit mit Rath und That beistand. Bei ihm sah ich zuerst einige hier gefangene Exemplare der interessanten Lühdorfia Putziloi E. Hier flog, selbst in der Stadt, an warmen Tagen, Vanessa Callirrhoë. Nochmals reiste ich im October in Geschäften hierher, konnte aber in so später Zeit von Insekten so gut wie nichts finden.

Nun begann das eigentliche Winterleben in Nikolsk. Hätte ich nicht hinreichende Beschäftigung gehabt, so würde mir diese Zeit unerträglich geworden sein; so aber war sie mir willkommen, um das im vergangenen Jahre Gesammelte etwas zu ordnen. Auch machte ich, soweit es die Witterung erlaubte, gelegentliche Ausflüge in die Umgegend, um für einen etwaigen Sommeraufenthalt in der Wildniss günstige Punkte aufzusuchen. Hierbei hatte ich Gelegenheit, das häusliche Leben der im Walde vereinzelt wohnenden Mandschuren kennen zu lernen. Es kam mir sehr zu statten, dass ein mir befreundeter in Nikolsk wohnender Offizier (Ingenieur) Kalksteine in der Umgegend suchte; sonst hätte ich kaum Gelegenheit gefunden, so weite Ausflüge zu machen. Schade nur, dass aus allen diesen schönen Plänen für das Leben in der hiesigen Wildniss im Sommer nichts wurde. Die Hauptursache hiervon war nichts anderes, als der inzwischen ausgebrochene russisch-türkische Krieg, in Folge dessen man hier allgemein Krieg mit England für unvermeidlich hielt. Wäre es dazu gekommen, so hätten mit Beginn des Frühjahrs in wenig Tagen englische Kriegsschiffe von China aus Wladiwostok erreicht und diesen nicht ausreichend geschützten Platz nach bekannten englischen Kriegsrechtsansichten bombardirt. Nun ist das zwar nicht ge-

schehen; aber da diese Befürchtungen hier zu Lande so stark waren, so liess auch ich mich hierdurch verleiten, meine beabsichtigte zeitige Uebersiedelung nach Wladiwostok länger, als gut war, aufzuschieben. Anstatt also, wie das anfänglich mein Plan war, noch in winterlicher Zeit mich nach Wladiwostok zu begeben, kam es dazu erst am 3. Mai. Doch hatte ich noch vollauf Gelegenheit, mich über die ringsum stattfindenden Brände zu ärgern. Wie ich Ihnen schon früher schrieb, findet dieser Unfug im ganzen Transbaikal- und Amurgebiet statt; hier aber ist es damit noch viel ärger. Ich habe hier diese Brandstiftungen in unmittelbarster Nähe beobachten können. Es kam mehrmals vor, dass ich auf einer Exkursion so eben ein Waldgebiet verlassen hatte und dieses in einer halben Stunde in vollem Brande stand. Es ist wahr, das Feuer hatte seinen Ursprung stets in der Steppe mit trockenem Grase; aber da es niemandem einfällt, den Grasbrand zu überwachen, so ergreift bei dem oft sehr starken Winde das Feuer bald den Busch und brennt diesen auf beträchtliche Strecken durch. Und wie leicht könnte man, wenn nur etwas guter Wille da wäre, das Feuer auf die Steppe beschränken; denn wenn nicht allzu starker Wind war, gelang es mir allein einigemal, solche Grasbrände auszulöschen. In Wirklichkeit hat aber die Bevölkerung ihre kindische Freude daran, wenn der Wald recht tüchtig brennt. Und dabei ziehen diese Leute nicht in Betracht, dass durch solche leichtsinnige Verwüstung ihnen selbst empfindlicher Schaden erwächst; denn schon jetzt muss das Brennholz ziemlich weit hergeholt werden und aus noch viel grössern Entfernungen das Bauholz. Obgleich nun, wie ich bestimmt weiss, das Gesetz solche Waldbrände verbietet, so ist man doch weit entfernt, jemand desshalb zu bestrafen. Es ist ja so viel Wald da, und in den Augen dieses unmündigen Volkes kann er ja kein Ende nehmen! Aber nicht allein mittelst Brandes wird hier in den Wäldern gewüstet, sondern sogar von Seiten der Verwaltung wird zum Ruin der Wälder namhaft beigetragen. So z. B. wurden von dieser im vorigen Sommer Mandschuren und Koreaner als Holzfäller in den Wald geschickt, die hier meilenbreites Waldgebiet durch Niederschlagen der schönsten Bäume zu Grunde zu richten hatten. Von diesem geschlagenen Holze wird der geringste Theil wirklich benutzt.. Alles übrige bleibt liegen und verfault oder giebt im folgenden Frühjahr den Flammen willkommene Nahrung. Und bei alle dem verstattet man sich den Luxus eines in nicht unbedeutendem Range stehenden Forstbeamten, der in seiner Person über das ganze ungeheure Seegebiet den Ober-

forstbeamten und alle niedern Chargen zu verbinden scheint. Dass er für ein so grosses Gebiet so gut wie nichts thun kann, liegt auf der Hand. Dass er aber, im Waldê bei Wladiwostok wohnend, nicht wenigstens hier in seiner nächsten Umgebung den guten Willen zeigt, etwas Ordnung zu schaffen, das ist bezeichnend genug für ostsibirische Zustände. Leider kann selbst der Gouverneur, ein Deutscher, nichts dagegen thun, da er hier bei den übrigen Beamten durchaus keine Unterstützung findet.

Die Frühlingsexkursionen bei Nikolsk hatten keinen besonders reichen Erfolg. Es waren grösstentheils Ueberwinterer, die das warme Wetter hervorlockte. Gonopt. Aspasia an Stelle unsrer Rhamni, die indess auch hier vorkommt, Vanessa Antiopa, L-Album, letztere in grosser Menge, einige gewöhnliche Orthosien, kaum der Art nach zu erkennen, verschiedene Depressarien, Teras u. s. w. Auch Brephos Parthenias, Asterosc. nubeculosus fehlten nicht. An den Stämmen sass die gemeine Hibernia Leucophaearia, aber auch eine recht hübsche, vielleicht neue Lobophora. Das Beste, was ich hier zum Schlusse antraf, war die interessante L ü h d o r f i a P u t z i l o i, die in einem vor dem Winde geschützten Graben im lichten Gebüsch flog. Dieser Fund (es waren nur wenige, aber ganz frische ♂) war Anlass, dass ich schon am folgenden Tage nach Wladiwostok abreiste, weil mir bekannt war, dass dieser Falter dort in Menge fliegt, während ich ihn hier aus verschiedenen Gründen nicht zahlreich auftretend erwartete. Hätte ich nur etwas Sehergabe gehabt, dann wäre ich ruhig hier geblieben und hätte vielleicht keine massenhafte, aber doch eine zufriedenstellende Ausbeute an dieser Art gehabt. Weil ich aber erfahren hatte, dass in Wladiwostok das Erwachen der Vegetation in Folge der kalten Südostwinde um wenigstens 2 Wochen später stattfindet, als bei Nikolsk, so setzte ich als sicher voraus, dass dort die L. Putziloi kaum schon fliegen werde. Aber ich sollte mich arg täuschen; denn schon auf halbem Wege sah ich vom Pferde aus ein recht weissliches, also schon abgeflogenes ♀ fliegen, und wirklich flogen bei Wladiwostock fast nur noch ♀♀, von denen sehr wenige noch frisch waren. Es blieb mir also nur noch übrig, die Raupe zu finden und zu ziehen, und das fesselte mich für den grössten Theil des Sommers an Wladiwostok. Alle schönen Pläne, die ich im Winter gefasst hatte, kamen hierdurch in Wegfall. Ob übrigens dadurch der Nachtheil grösser oder geringer ward, wage ich nicht zu entscheiden. Bei dem vielen Regen im ganzen Ussuri- und Seegebiet hätte mir der Auf-

enthalt an verschiedenen andern Orten kaum viel genützt. Dass und wie ich die Raupe von L. Putziloi fand, und die Beschreibung derselben gedenke ich in einer Arbeit über die Resultate dieser Reise bekannt zu machen; denn hier würden solche Einzelheiten zu weit führen. Ich fand bei Wladiwostok die Vegetation weiter vorgeschritten, als bei Nikolsk, was eine für mich ungünstige Ausnahme war. Aehnlich wie im vorigen Jahre bei Raddefka am Amur flog um diese Zeit noch sehr wenig. Das Beste waren: Syrichthus maculatus und Nisoniades montanus. Die bekannten, um diese Zeit auch in Deutschland fliegenden Frühlingsfalter fehlten zum Theil auch hier nicht. Manche schöne Art, die am Amur, wenn gleich nicht häufig, aber doch in einiger Anzahl zu erlangen war, fehlte hier ganz oder zeigte sich nur sehr vereinzelt, so z. B. Thecla Arata Br. und Th. Frivaldzkyi. An einem gelb blühenden Sedum fand ich einige Male die Raupe von Parn. Nomion, und zwischen den Blättern eines Marrubium versponnen die von Syrichthus gigas Brem., letztere fast häufig. Die Zucht gelang schlecht. Die Schmetterlingsausbeute bestand um diese Zeit meist aus Microlepidopteren, von denen die meisten mir alte Bekannte aus Deutschland waren. Doch gab es darunter auch manche interessante Art, wie z. B. einen gelb gefleckten Nematopogon, eine Aechmia und eine Glyphipteryx, die sämmtlich neu zu sein scheinen. Selenia albonotaria Br. und zwei andere, mir nicht bekannte, Selenia-Arten kamen einzeln in den bewaldeten Abhängen der Berge vor. Auf den Gipfeln der Berge flogen, obgleich gar nicht zahlreich, Pap. var. Xuthulus und P. Raddei. Beide sind wie erwähnt, nichts weiter als erste Generation von Xuthus und Maackii, wovon ich mich durch die Zucht der Raupe überzeugt habe. Auch Vanessa Callirrhoë war hier in überwinterten Exemplaren nicht gerade selten. Später zeigte sich auch Argyn. Oscarus, die ich damals leider für Arg. Euphrosyne hielt und desshalb nicht viel gesammelt habe.

Nun hatte sich auch die Vegetation vollständig entwickelt, die hier doch noch mannichfaltiger ist, als am Amur. Im Allgemeinen herrschen in den Wäldern dieselben Baumarten vor, wie dort, als Quercus mongolica, Tilia cordata, Betula alba und B. Daurica, Fraxinus, Fagus, Acer in mehreren schönen Arten, (die am Amur zu fehlen scheinen), Pinus Cembra und Abies Sibirica (?), Phellodendron Amurense (worauf die Raupe von P. Maackii lebt), mehrere Evonymus-Arten, Berberis; Ribes sp., eine Rubusart, 2 Arten Maximowitschia, Schlingpflanzen, von denen die eine sehr wohlschmeckende Beeren, die andere aber jedenfalls giftige trägt. Maackia Amurensis ist

sehr verbreitet. Auch 4 oder 5 Spezies Lonicera giebt es hier, auf deren einer die Raupe von Limen. Helmanni lebt. Recht fremdartig sehen die fast palmenartigen Aralia mit stachligen Stämmen aus. Auch Vomax ricinifolium traf ich vereinzelt als stattlichen Baum an. Sehr viel kostbare Zeit ging im Sommer durch Regentage, von denen oft 5—6 auf einander folgten, verloren. Auch die sehr häufigen Nebel wirkten störend auf den Fang ein. Jedenfalls waren hier viel weniger Rhopaloceren anzutreffen, als am Amur. Ob das hier immer so ist, oder nur in diesem, gerade besonders nassen und kalten Sommer, kann ich nicht sagen; ich glaube aber, dass weiter landeinwärts, mehr vor dem kalten Seewinde geschützt, deren überhaupt mehr vorkommen mögen. Die übergrosse Feuchtigkeit wurde im vorgerückten Sommer, als es recht warm dabei war, für meine Sammlungen sehr verderblich; denn ungeachtet aller Sorgfalt konnte ich doch nicht allen Schaden durch Schimmel abhalten. Mit dem Beginn des Juni nahm der Reichthum an Insekten merklich zu. Auf kräuterreichen Abhängen und im lichten Busche war jetzt Agnomonia Juvenilis Br. gemein; Parn. Stubbendorfii war ebenfalls überall häufig anzutreffen, seltener im Walde der Bergabhänge Erebia Tristis. E. Cyclopia und Oen. Urda, die ich beide am Amur gefangen hatte, traf ich hier nicht; auch die Theclae: Arata Br. und Frivaldzkyi kamen nur ganz vereinzelt vor. Die zierliche Odezia tibialis var. Eversmannaria war auch hier viel seltener, als bei Raddefka. An Nebeltagen war es nicht möglich, mit Erfolg Schmetterlinge zu sammeln; auch das Suchen nach Raupen war misslich, weil alle Bäume troffen. Desshalb wurden solche Tage der Käferjagd gewidmet. Es giebt nämlich hier unter Steinen, aber auf eine nicht grosse Lokalität beschränkt, prächtige Caraben, wie z. B. C. smaragdinus und eine ihm ähnliche Art, einen andern grüngleissenden Carabus, einen grossen schwarzen, mit tiefen Längsfurchen der Flügeldecken, mehrere kleinere broncefarbene, ein ansehnliches Calosoma. Alle diese Arten waren mir sehr erwünscht; nur leider waren sie selten und darum die Ausbeute nie eine reiche zu nennen. Auch vielfach wiederholte Köderlegung gab kein besonders günstiges Resultat, indem stets nur die kleineren, unansehnlicheren daran gingen, die Goldbarone aber dieses Gastmahl stolz verschmähten. Am Aas gab es zwar viel Käfer, aber mit wenig Ausnahmen waren das alles wohlbekannte. Bei diesem Steinumdrehen fand ich gar nicht selten die Raupe von Arg. Aglaja, die wohl hauptsächlich von den Blättern einer gelben Viola-Art leben mag. Auch die von A. Adippe var.

Chlorodippe kam einzeln hier vor, und einmal fand ich eine Arg. Raupe, die ich für die von Paphia hielt, aus der sich aber Arg. Anadyomene entwickelte. Unter den die Gesträuche bevölkernden Käfern waren Attelabus und Rhynchites in vielen Arten da, und später fanden sich mannichfache Cerambycinen (Saperda, Phytoecia, Leptura) ein. Einen oft recht reichlichen Käferfang machte ich an den Baumstumpfen von Betula Daurica, wenn einige Wochen vorher der Baum gefällt worden war und nun der hervorquellende Saft in Gährung gerieth und eine stark ranzig duftende, rothe, gallertartige Masse bildete. Ich kenne die wenigsten der hier gefundenen Käfer. Es kam vor, dass ich an einem solchen Stamme Käfer von 20 verschiedenen Arten fand. Auf Eichensträuchern fand ich einige Male die der von Thecla Quercus ähnliche Raupe der Thecla Taxila, die Bremer nur nach dem braunen ♀, angeblich in beiden Geschlechtern — beschrieben hat, während mir braune ♀♀ und blaugrün schillernde ♂♂ auskamen, welche Aehnlichkeit mit Thecla Smaragdina haben und wohl bisher damit vermengt worden sind. An verschiedenen andern Pflanzen kam vereinzelt die Raupe von Arctia Rubescens var. Amurensis vor. An Linde fand ich einmal eine Raupe, die der von Cat. Alchymista recht ähnlich sah. Aber es entwickelte sich später daraus Catoc. Lara Br. An Eiche fand ich jetzt die Raupen von Leucoma alba Br., Ocneria dispar und von einer andern, wohl neuen Art. Die Raupen der beiden letztern sind sich zum Verwechseln ähnlich. Beide haben viel Gelb in ihrer Zeichnung, was bei unsrer Raupe von O. Dispar wohl nie vorkommt. Sehr selten war auch die Raupe von Geom. Sponsaria Br. An einer mir unbekannten Papilionacee lebte nicht selten die Raupe von Lyc. Cleobis. Der Nachtfang war um diese Zeit noch wenig ergiebig. Es kam einmal eine graue Sphinx spec. und eine jedenfalls an Artemisia lebende Synopsia, letztere nicht selten. Ich erwähne hier nicht manche unserer allgemein bekannten deutschen Schmetterlinge; das würde hier zu weit führen. An Eichen, sowie auch an einer Artemisia, die hier auf den kahleren Abhängen üppig wächst, fand ich, in ihrer Hülle von Blattstückchen geborgen, Phorodesma-Raupen, von denen die von Eichen Phor. Pustulata Hfn. var. und die andere Ph. Albicostaria und eine der Ph. Smaragdaria sehr ähnliche Art lieferten. An der Unterseite von Blättern sass öfters Hepialus Variabilis Br. Als einzelne Seltenheit erbeutete ich eine sehr defekte Saturn. Artemis Br. Von Mitte Juni an begann Arg. Anadyomene zu fliegen; ihr folgten Arg. Paphia und die hier seltene Arg. Sagana. Auf den Bergrücken

und Gipfeln waren Syr. gigas und Nison. Thetis nicht selten. Von der Raupe von Sat. Boisduvali fand ich an einer Eiche gegen 50 Stück. Ihre Zucht gelang nicht, weil ein grosser Theil von Tachinen bewohnt war und die gesunden sich während der Seereise entwickelten und grösstentheils verkrüppelten.

Die bei Raddefka an einer Stelle nicht seltene sonderbare Callidula Felderi traf ich hier nur einmal an. An Eiche kam sehr vereinzelt eine Saturnia-Raupe vor, die anstatt der erwarteten und erhofften Sat. Artemis eine hübsche braune Art lieferte, die jedenfalls neu ist. Eine kaum von ihr zu unterscheidende Raupe lieferte eine andre, auch noch nicht bekannte Art. Beide Schmetterlinge sind weit von einander verschieden trotz aller Aehnlichkeit der Raupen; auch die Cocons sind verschieden, indem das der ersteren Art schön hellgrün, fast von der Gestalt einer Kanne und an einem langen dicken Faden frei an Gesträuch aufgehängt ist, während das der andern zwar von ähnlicher Gestalt, aber von brauner Farbe und fest angesponnen ist. Jetzt entwickelten sich auch die hier sehr reichlich vertretenen Art von Zanclognatha, Hypena und diesen verwandte Thiere, sowie vielerlei Botyden und andre Zünsler. Erst gegen Ende Juni stellten sich die hier so reich vertretenen Limenitis- und Neptis-Arten ein, die bei Raddefka, welches um 6 ° nördlicher liegt, schon 3 Wochen früher flogen. Am häufigsten von diesen war Limen. Helmanni, die fast stets an Pfützen auf Waldwegen anzutreffen war. Hier fand ich ebenfalls eine neue Art Neptis, der Lucilla ähnlich. Von der schönen Limenitis Schrenckii Mén. sah ich nur einmal ein Stück in unerreichbarer Höhe fliegen. Im Juli zeigten sich einige recht interessante Thecla-Arten. Ausser den schon genannten grün glänzenden waren es besonders 3 ansehnliche rothgelbe Spezies, die ich sämmtlich für unbeschrieben halte. Auch der Nachtfang bei der Lampe und an Schnitzen war bisweilen recht lohnend. Ich muss es mir versagen, hier auch nur Einiges davon aufzuzählen; denn mein Brief hat jetzt schon eine allzugrosse Länge. An einzelnen Abenden war die Masse des Zufliegenden nicht zu bewältigen; doch gab es auch Nächte, in denen trotz anscheinend sehr günstiger Witterung beinahe nichts flog, während einige Male selbst im dichten nässenden Nebel recht viele und feine Arten kamen. Obgleich ich meinen Nachtfang vorzugsweise im Walde, ziemlich eine Stunde von Wladiwostok entfernt, machte, hatte ich hier doch nie eine unangenehme Begegnung mit wilden Thieren. Es giebt nämlich hier zu Lande Tiger, und es gehört eben nicht zu den besondern Seltenheiten, bei Tage aus irgend einem Dickicht

einen aufzujagen, was mir jedoch nie vorgekommen ist. Zum Glück sind hier diese Raubthiere so anständig, sich nur in seltenen Ausnahmefällen dem Menschen aufzudrängen; aber manches Stück Vieh und mancher Hund fällt ihnen zum Opfer. Der vielen Waldbrände wegen sind die Stellen, wo der Sammler auf eine ergiebige Ausbeute zu rechnen hat, nicht allzu häufig. In der Umgebung von Wladiwostok hatte das Feuer verhältnissmässig weniger gewüthet, als weiter landeinwärts, und somit hatte ich nicht nöthig, meine Exkursionen auf sehr weite Entfernungen auszudehnen. Ich hatte dies mehrmals versucht; aber in allen den Wäldern, die im Frühjahr durchbrannt worden waren, gab es äusserst wenig Schmetterlinge. Wirklicher, ungeschädigter Urwald war nur wenig noch in der Umgegend vorhanden und dieser allerdings so dicht und schwierig zu passiren, dass es unmöglich war, hier viel zu erbeuten. Gerade in der Hauptsammelperiode, im Juli, regnete es oft Tage lang und dies nöthigte mich zu unfreiwilligem Zuhausebleiben. Gegen 1876 wohnte ich hier sehr angenehm bei dem Hamburger Kaufmann, der mit grosser Freundlichkeit mein Unternehmen förderte. Als um Mitte August die Insekten an Art und Zahl sich bedeutend vermindert hatten, reiste ich nach Nikolsk zurück, um meine dort stehenden Sachen nach Wladiwostok zu holen. Diese Reise nahm 10 volle Tage in Anspruch; denn da alles Land überschwemmt war, musste ich die ganze Reise auf einem Dampfboot zurücklegen und mich bis zur Rückkehr desselben in Nikolsk langweilen. Ich konnte hier nicht Insekten sammeln, weil, mit Ausnahme von zwei im Frühjahr kahl gebrannten Hügeln, in Folge der Ueberschwemmung kein zum Sammeln geeigneter Platz zu erreichen war. Nach Wladiwostok zurückgekehrt, hatte ich gerade noch Zeit genug, um alles endgültig zu verpacken, so dass ich am 3. September auf einem Hamburger Dampfer meine Rückreise über Japan nach Shangai und so nach Europa antreten konnte.